

Hinreißende Hommage an die große Hildegard Knef

Gilla Cremer gastierte mit der Revue „So oder so“ im Stadttheater

Von unserem Reporter Jörg Staiber

■ Idar-Oberstein. Es war eine grandiose Leistung, die gut 350 Besucher am Sonntagabend im Rahmen des städtischen Abo-Programms im Stadttheater erleben durften: In einer gut zweistündigen Mischung aus Revue, Show, Schauspiel, Gesang, Tanz und Erzählung nahm die in Hamburg lebende Schauspielerinnen Gilla Cremer sie mit auf eine rund 60-jährige Zeitreise durch das Leben von Hildegard Knef – von ihrer Jugend und ersten Bühnenerfahrungen im Bombenhagel des Zweiten Weltkriegs in Berlin bis hin zu ihrem Tod, ein Leben voller Tragödien und Triumphe, voller Sensationen, Skandale und Schlagzeilen.

Mit dem bitterbösen Lied „Zirkus“, das das Leben und die Welt als turbulente Schmierkomödie von Tricks, (Ent-)Täuschungen und Illusionen darstellt, eröffnet Gilla Cremer mit weißem Frack und strassglitzerndem, schwarzem Zylinder den Abend. Zwischen den Strophen immer wieder die neugierigen, drängenden, entwürdigenden Fragen der Reporter – zu Erfolgen, Pleiten, Scheidungen,

Affären, Brustkrebs, Schönheitsoperationen, Enthüllungen. Bereits in dieser ersten Szene wird das Drama einer der größten deutschen Nachkriegsstars deutlich: So wie sie immer wieder das Licht der Öffentlichkeit sucht, wie sie kaum ein Prominenter vor ihr Privates, Peinliches und Intimes öffentlich macht, so sehr hat sie auch Angst vor diesem gierigen Ungeheuer. Obwohl sie auch ihr Leben lang unter Lampenfieber leidet, das mit den Jahren immer mehr zunimmt, so wenig kann und will sie auf die Bühne verzichten. Am Ende des Liedes „Zirkus“ sagt die Mutter zum weinenden Kind: „Lass deine Fragen, lass das Gezeter und lass deine Faxen, werd' erst mal erwachsen, werd' erst mal wie wir.“

Aber so wie die anderen wird die Knef nie, eher werden die anderen so wie sie – sie ist eben in vielen Dingen ihrer Zeit voraus. Ihr Leben ist durchzogen von Skandalen beziehungsweise von für ihre Zeit unkonventionellen Verhaltensweisen, die von den Medien – vor allem natürlich der Klatschpresse – zu Skandalen gemacht werden. Es ist ein Skandal, dass sie 1954 in „Die Sünderin“ aus gehöriger Entfernung etwa zwei Sekunden lang nackt zu sehen ist, ein anderer, dass sie in diesem Film einem Totkranken den Selbstmord ermöglicht. Vor allem die katholischen Bischöfe laufen Sturm und bescheren einem eher mittelmäßigem Film

sieben Millionen Kinobesucher. Ihre erste Ehe wird zum Skandal gemacht, weil sie einen amerikanischen Besatzungssoldaten heiratet, ihrer zweite, weil sie sich mit einem verheirateten Mann einlässt, ihre dritte, weil der Mann 15 Jahre jünger ist als sie. Es ist ein Skandal, wie sie offen über ihren Kaiserschnitt oder ihre Krebserkrankung schreibt. Gleiches gilt für ökonomische Desaster, in die sie aufgrund mangelnder Geschäftstüchtigkeit immer wieder gerät.

Gilla Cremer, die „So oder so“ selbst konzipiert und geschrieben beziehungsweise aus Knef-Texten montiert hat, geht in der Rolle förmlich auf: Sie ist völlig authentisch und ungeheuer wandlungsfähig von der Teenagerzeit bis zu den letzten Lebensjahren der großen Diva. Die Lieder der Knef werden zu autobiografischen Bekenntnissen, zu trotzigem Akten des Widerstands, zum Eingeständnis von Schwäche und Verletzlichkeit – und natürlich auch immer wieder zu schnoddrigen Liebeserklärungen an dieses so widersprüchliche und buchstäblich zerrissene Berlin der Nachkriegszeit, mit dem sie sich so gut identifizieren kann.

Langen, stehend dargebrachten Applaus gab es am Ende für die große Kunst und den bewundernswerten Kraftakt von Gilla Cremer und ihren einfühlsamen und immer punktgenauen Begleiter Gerd Bellmann am Flügel.



In einem bewundernswerten und hochklassigen Kraftakt nimmt die Hamburger Schauspielerinnen Gilla Cremer die gut 350 Besucher im Stadttheater mit auf eine Zeitreise durch das Leben von Hildegard Knef.

Foto: Hasser